

DENNIS F. MAHONEY

„*Man muss auf seiner Sprache spielen wie auf einem Instrument*“:
Sprichwörter und Redensartliches bei Walter Kempowski. By Andreas Nolte. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2019. Pp. 511.

Wenn es auch sprichwörtlich heißt, man soll ein Buch nicht nach seinem Einband beurteilen, gilt diese Regel auf keinen Fall für die imponierende Studie von Andreas Nolte. Über dem oben genannten Titel auf dem Einband stehen die Tasten eines Klaviers, und dann weiter oben 27 hell und dunkel gefärbte, aufeinandergelegte Titel und kurze Textauszüge aus Werken Walter Kempowskis wie etwa.: „,Tadellöser & Wolff? Was soll das eigentlich bedeuten?‘ Na, gut dem Dinge, weiter nichts. So rede man eben in der Stadt. ,Gutmannsdörfer‘, das sei auch so ein Schnack. Wenn man was gut finde, dann sage man einfach ,Gutmannsdörfer‘. O-der [...]“ . Im Register unter dem Stichwort TADELLÖSER (S. 448) findet man den ganzen Text und auch die genaue Seitenzahl für dieses Zitat aus dem 1971 erschienenen Roman *Tadellöser & Wolff*. Und was die Anfangsfrage im Zitat angeht: Nolte verwendet sie als Titelanfang zum abschließenden achten Kapitel seiner Studie über „Familiensprachen: Die Kempowskis und andere“ (S. 105-119). Da steht als Erläuterung zum besagten Text: „Die Familiensprache gehört schließlich den Mitgliedern der Familie und Außenstehende will man da nicht unbedingt einweihen“ – wenn es auch für Kempowskis Leser kein Geheimnis ist, dass der väterliche Großvater diesen Spruch „als Sprachspiel aus dem Namen der Zigarrenfirma ,Loeser & Wolff“ abgeleitet habe (S. 110). Im Vorwort gibt Nolte die Quelle des Zitats in seinem Buchtitel an, der gleichzeitig auf Kempowskis pianistische Fähigkeiten anspielt: „Es steht außer Frage, dass der sprachgewaltige Autor der Aufforderung einer Deutschlehrerin in *Uns geht's ja noch gold* beim Unterrichtsgespräch über Redensarten gefolgt ist, die zum jungen Walter und seinen Klassenkameraden sagt, dass man ,auf seiner Sprache spielen [muss] wie auf einem Instrument““ (S. 7). Im ähnlichen Sinn kann man sagen, dass mit „*Man muss auf seiner*

PROVERBIUM 37 (2020)

Sprache spielen wie auf einem Instrument“: Sprichwörter und Redensartliches bei Walter Kempowski der Verfasser eine überzeugend durchkomponierte wissenschaftliche Untersuchung geliefert hat.

LeserInnen von *Proverbium 36* (2019) werden in Noltes Beitrag „...So heisst ein Sprichwort, das gehört hierher‘: Die Sprichwörter im Werk von Walter Kempowski“ (S. 217-276) die gediegene Vorarbeit zu seinem Buchprojekt erkennen, das nun durch die Berücksichtigung von Redensarten erweitert und vertieft wird. Im ersten Kapitel über „Die Sprache Kempowskis im Spiegel der Kritik“ weist Nolte darauf hin, dass das Hauptinteresse der Kritiker und später der Literaturwissenschaft vor allem den eigenartigen Familiensprüchen innerhalb der „Deutschen Chronik“ gegolten habe, während Kempowskis Verwendung von traditionellen Sprichwörtern und Redensarten weitgehend übersehen worden sei. Deshalb untersucht er in Kapitel 2, wie die Eltern Karl und Grete und auch der Bruder Robert dadurch sprachlich charakterisiert werden. Er verweist zum Beispiel auf die Funktion der mehrfachen Verwendung des sprichwörtlichen Glückrades durch Grete – die einzige Figur, die in allen sechs Romanen der „Deutschen Chronik“ zur Sprache kommt: „die immer abgedroschener erscheinende Sprachfloskel soll das tatsächliche Geschehen, das eben *nicht* zu irgendeiner Hoffnung Anlass gibt, umso deutlicher herausstellen“ (S. 35).¹ Kapitel 3 analysiert den Gebrauch von Sprichwörtern und Redensarten durch andere Protagonisten in den darauf folgenden Romanen. Und während Kapitel 4 die Funktion, Themen, Herkunft und Form der Sprichwörter im Gesamtwerk behandelt, werden im nächsten Kapitel die Themenbereiche, Herkunft, Form und Häufigkeit von Redensarten unter die Lupe genommen. Ebenfalls besprechen Kapitel 6 und 7 jeweils, wie Kempowski Sprichwörter und Redensarten sammelt, einsetzt, verändert und als Leitmotive verwendet.

Bereits in Kapitel 2 zeigt Nolte, wie Robert nach dem Tod des Vaters am Ende des 2. Weltkriegs mit Hilfe einer gehäuften Reihe von Redensarten und eines angedeuteten Sprichworts die Rolle des beherrschenden Familienoberhaupts übernimmt, wenn sein jüngerer Bruder Walter eine Übersiedlung in den Westen erwägt:

„Täusche dich nicht!“ sagte er und spuckte Tabak weg,
 „drüben weht ein anderer Wind! Da wird ohne Bandagen

gekämpft, das liegt dort auf der Hand. Du denkst, da fliegen dir die gebratenen Tauben ins Maul. Nimm doch Vernunft an! Wenn wir hierbleiben, sind wir die *crème de la crème* unter lauter Proleten. Und wenn's wieder andersrum kommt, die ersten am Baß.“ Diese Chance (er sprach das sehr französisch aus) verschenke ich.

„Wer zuletzt lacht, Walter!“ (S. 43)

Im umfangreichen Register (S. 121-511) steht auf S. 316 unter dem Stichwort LACHEN diese Textstelle zusammen mit der Kurzformel „(Gold, 314, R)“, damit LeserInnen wissen, dass sie aus dem Roman *Uns geht's ja noch gold* kommt und dass Robert der Sprecher ist. Sie wird aber auch unter WIND (S. 489), BANDAGEN (S. 141), TAUBEN (S. 451), CRÈME (S. 166) und BASS (S.142) mindestens teilweise aufgelistet, und zwar jeweils mit einem Hinweis darauf, ob, bzw. wo die sprichwörtliche oder redensartige Formulierung in wissenschaftlichen Lexika zu finden sei, wofür Karl Friedrich Wilhelm Wanders fünfbandiges *Deutsches Sprichwörter-Lexikon* und Lutz Röhrichs dreibändiges *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten* als Quellen bevorzugt werden.

Wie ist es aber mit der Redewendung „das liegt dort auf der Hand“? Sie gehört zu den ca. 1.700 Formeln und somatischen Redensarten, die Nolte nicht ins Register aufgenommen hat, weil sie nach seiner Meinung „relativ alltäglich sind und kein besonders auffälliges Bild hergeben“ (S. 122). Wenn man sie allerdings zu den vom Verfasser verzeichneten „4.776 Textstellen mit 547 verschiedenen Sprichwörtern und 1.693 verschiedenen Redensarten und anderen bildlichen Phrasen“ (S. 7) hinzuzählt, gibt es für die 8.809 Seiten im Gesamtwerk Kempowskis einen Beleg alle 0.74 Seiten (S. 123f.). Nolte liefert auch eine Tabelle, wo die Verteilung von Sprichwörtern und Redensarten nach Einzelwerken aufgelistet ist (S. 124). Dazu bemerkt er: „Gut zu erkennen ist die relativ häufigere Verwendung der Sprachformeln in der ‚Deutschen Chronik‘, die dann in den Folgeromanen, und noch deutlicher in den Tagebüchern zurückgeht“ (S. 123). Mit diesem Register hat der Verfasser späteren Forschern die Untersuchung von bestimmten sprachlichen Formulierungen in der deutschen Gegenwartsprosa wesentlich erleichtert.

Anmerkungen

¹ Siehe auch Nolte, Andreas: „Das Rad dreht sich, kommt Zeit – kommt Rat‘: Zur sprichwörtlichen Sprache der Mutter in Walter Kempowskis ‚Deutscher Chronik‘“. In: Nolte Andreas/Mahoney, Dennis F. (eds.): *Living by the Golden Rule: Mentor – Scholar – World Citizen. A Festschrift for Wolfgang Mieder’s 75th Birthday*. Berlin: Peter Lang, 2019, S. 93-108.

Dennis F. Mahoney
Department of German and Russian
425 Waterman Building
University of Vermont
85 South Prospect Street
Burlington, Vermont 05405
USA
E-Mail: dmahoney@uvm.edu